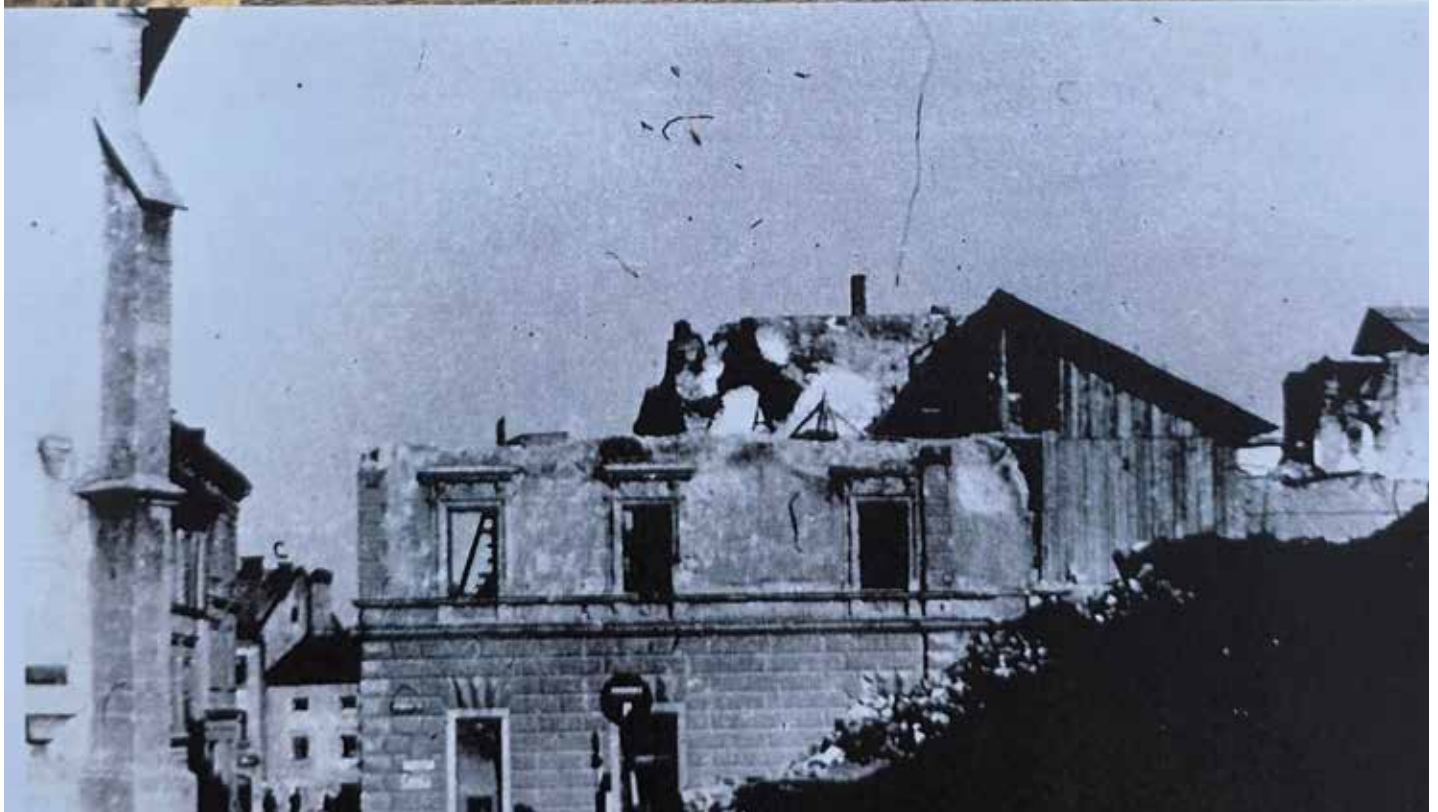


# DAS PFARRBLATT

VILLACH  
SANKT JAKOB

Ausgabe 02/26 | April – Juni 2026



Ein Ort, zwei Zeiten: „Selig die Frieden stiften.“ (Mt 5,9)

### Liebe Christinnen und Christen,

**K**riege, ideologische Radikalisierungen im Innern unserer Gesellschaft, eine zunehmende Verrohung der Sprache – all dies sind Symptome einer Epoche, in der Konflikte schneller eskalieren, als sie befriedet werden. Gerade deshalb drängt sich eine Frage mit neuer Schärfe auf: Was heißt Frieden – und wie kann er in einer solchen Zeit gelebt werden?



Als Pfarrer der zentralen Kirchengemeinde im Herzen Villachs sehe ich es als meine Aufgabe, nicht nur zu analysieren, sondern Orientierung zu geben. Als Theologe weiß ich zugleich, dass Frieden mehr ist als ein politisches Programm. Er ist eine geistliche Haltung, biblisch gesprochen: heilvolle Ganzheit – ein Zustand, in dem Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sich ergänzen.

Die Worte Jesu vertiefen diese parteiischen Dimensionen in ein universales Anliegen: Frieden zu stiften heißt, der Logik der Vergeltung zu widersprechen und den Dialog wachzuhalten, und, wenn es sein muss, bis zur Aufgabe eigener Lebensentwürfe, des eigenen Lebens am Kreuz.

**D**ie christlichen Kirchen stehen im Zentrum der Verantwortung. Sie sind gefordert, Räume des Dialogs zu eröffnen, in denen Versöhnung möglich wird – im Kleinen wie im Großen. Und sie müssen sich die unbequeme Frage stellen, ob sie nicht selbst Teil jener Spiralen sind, die wir beklagen. Diese Ausgabe will dazu beitragen, Frieden neu zu denken: theologisch fundiert, politisch realistisch und geistlich ermutigend.

Mögen uns diese Beiträge helfen, inmitten einer lauten Welt zu Menschen des Friedens zu werden – klar im Urteil, fest im Glauben und mutig im Handeln.

Ein Ostern, das ihr Herz erfreuen möge, dies wünscht Ihnen

### Impressum & Kontakt

Medieninhaber, Herausgeber, redaktionelle Verantwortung:  
Pfarramt Villach-St. Jakob, Pfarrer Dr. Richard Pirker  
9500 Villach, Oberer Kirchenplatz 8  
Chefredaktion & Layout: Prof. Oswald M. Klotz  
Fotos: Pfarre (wenn nicht anders angegeben)  
Verlag & Druck:  
Santicum Medien GmbH, Kasmannhuberstraße 2, 9500 Villach

### „Und Friede den Menschen auf Erden“

**W**ir leben in einer ziemlich schlimmen Zeit. Der Krieg auf dem Balkan ist gar nicht so lange her, jetzt erleben wir seit drei Jahren schon wieder einen Krieg in Europa. Die hässliche Fratze dieses Krieges in der Ukraine zeigt uns Tag für Tag, wozu Menschen fähig sein können. Und seit wenigen Wochen müssen wir besorgt in den Nahen Osten blicken, wo, wenn es ganz böse kommt, die Fackel eines viel größeren Unglücks lodert.



Da ist es ein großer Trost, dass es einen liebenden Gott gibt, an den wir glauben dürfen, dass er uns beschützt und hält. Der uns durch Jesus Christus sagen lässt: „Selig sind, die Frieden stiften“. Also dürfen wir hoffen. Wer hindert uns eigentlich daran, Friedensstifter zu sein? Fangen wir doch damit bei uns an, in unserer Familie, in unserem Freundeskreis, im beruflichen Umfeld. Oder auch im Umgang mit Fremden. Brauchen wir dazu einen Anstoß? Ostern und Pfingsten wären da doch, meine ich, eine gute Gelegenheit.

**W**ir haben diese Ausgabe des Pfarrbriefes unter das Generalthema „Frieden“ gestellt. Das beginnt beim Titelbild: oben Frieden, unten Krieg, setzt sich fort mit Pfarrer Richard Pirkers Gedanken über den Frieden als zentrales politisches und theologisches Thema und mündet in zwei weitere redaktionelle Beiträge. Der eine (S. 4) widmet sich der Thematik „Spiel der Mächtigen“. Er handelt davon, wie US-Präsident Donald John Trump, der vielleicht mächtigste Mann der Welt, und die Menschen, die ihn umgeben und beeinflussen, eine befriedete Welt sehen und dabei von ihrer Version von Glauben und Religion beeinflusst werden. Der zweite Artikel (S. 5) wirft einen Blick in unsere eigene Geschichte, wo es in der Vergangenheit immer wieder um „Kirche und Macht“ ging, um den Wandel der katholischen Kirche vom machtvollen weltlichen Staat zur Friedensmahnerin. Lernen wir daraus. Gesegnete Ostern!

*Oswald Klotz*  
Chefredakteur

Bildnachweis: Beatrice Haidl und Alexander Weiß (Cover), Pixabay (S. 3), ChatGPT (4.), Eos Verlag (5)Pfarre (6, 7, 8).

## Friede – ein zentrales Grundanliegen

**Angstvoll blicken wir heute in die Zukunft. Und der Friede, den wir alle ersehnen, scheint weiter entfernt denn je. Der Weltfrieden gehört aber zu den tragenden Grundbegriffen christlicher Theologie und Politik. Er ist Ausdruck einer umfassenden Versöhnung zwischen Gott und Mensch, wie auch der Menschen untereinander.**

In den Worten Jesu wird dies deutlich: „Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Mt 5,9). Frieden ist hier keine passive Haltung, sondern ein aktives Tun, der Mut und Unrechtsbewusstsein voraussetzt. Jesus verschärft die biblische Erwählungslehre seines Volkes: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen“ (Mt 5,44). Damit wird der Maßstab politischer wie persönlicher Ethik neu bestimmt: Nicht Vergeltung, sondern Versöhnung ist der Weg zum wahren Frieden.

In theologischer Perspektive wurzelt der Friede im hebräischen Begriff Schalom, der Ganzheit, Heil und gerechte Ordnung meint. Im Unterschied zur politischen Ordnung der Maat (Ägyptische Herrschaftsordnung) und der Römischen Ordnung, die Tempelopfer fordert, ist die christliche Friedensethik eine erlebte und erbetete Atmosphäre von Gottes Gegenwart.

Jesus verkörpert diesen Frieden nicht nur in seiner Verkündigung, sondern auch in seinem gewaltlosen Leiden und Sterben. Sein Kreuz wird zum Zeichen einer Versöhnung, die Gewalt nicht mit Gegengewalt beantwortet. Eine Theologie des Friedens versteht daher die Nachfolge Christi als Verpflichtung zur Überwindung von Hass und Feindschaft – sowohl im persönlichen Leben als auch in gesellschaftlichen Strukturen.

Die christliche Friedensethik hat im Laufe der Geschichte unterschiedliche Ausprägungen erfahren, sie pendelt zwischen der Lehre vom „gerechten Krieg“ (Augustinus) und konsequentem Pazifismus, wenn man bedenkt, dass selbst Päpste auf dem Weg zur Schlacht starben (Lucius II.) oder in den Krieg zogen (Julius II., der 1506 den Grundstein des heutigen Petersdomes setzte). Zeitgleich gab es friedliebende Gegenstimmen

wie Erasmus von Rotterdam, der einen Kriegsherrn als Stellvertreter Christi wie eine Karikatur der Botschaft Jesu sah. Das 20. Jahrhundert, geprägt von zwei verheerenden Kriegen mit Millionen von Toten und der Bedrohung durch Atomwaffen, ließ die Frage nach einem aktiven, strukturellen Frieden neu beleben, ein Geist, der heute im Schwinden begriffen ist.

Das 20. Jahrhundert kennt nicht nur Diktatoren und dämonische Gestalten, es kennt auch eindrucksvolle Gestalten christlich inspirierter Friedenspolitik. Dazu zählt

Martin Luther King Jr., der als Baptistenpastor die Botschaft Jesu mit gewaltfreiem Widerstand gegen Rassismus und soziale Ungerechtigkeit verband. Seine berühmte Rede „I have a dream“ zierte später nicht nur Jugendzimmer, sondern auch katholische Internatsräume.

Auch Desmond Tutu, anglikanischer Erzbischof in Südafrika, verkörperte

diesen Ansatz im Kampf gegen die Apartheid und prägte den Geist eines neuen Miteinanders.

Ein weiteres Beispiel ist Dag Hammarskjöld, Generalsekretär der Vereinten Nationen und tief verwurzelter Christ. Von ihm stammt das Wort: „Der Weg zum Frieden ist kein bequemer Weg.“ Hammarskjöld verstand Frieden als geistliche Aufgabe, die Demut, Dialogbereitschaft und persönliche Integrität verlangt.

Friede ist im Christentum Ausdruck des Gottesbildes selbst. Der Gott Jesu Christi ist ein Gott des Lebens und der Versöhnung. Eine Theologie des Friedens, die sich an Jesu Worten orientiert, fordert aktive Gewaltlosigkeit, Gerechtigkeit und Dialog. Frieden bleibt eine Aufgabe – geistlich wie politisch. Doch im Vertrauen auf die Verheißung Jesu ist er mehr als eine Utopie: Er ist Auftrag und Hoffnung zugleich. *RP*



## Religion und das Spiel der Mächtigen

**Religion wird in nahezu allen Kulturen mit Hoffnung, Sinn und dem Streben nach Frieden verbunden. Sie formuliert ethische Maßstäbe, mahnt zur Versöhnung und stellt Macht grundsätzlich infrage. Gerade deshalb ist sie für politische Akteure von besonderem Interesse.**

Im „Spiel der Mächtigen“ wird Religion immer wieder instrumentalisiert – nicht als Kraft des Friedens, sondern als Mittel zur Legitimation politischer Interessen, zur Mobilisierung von Anhängerschaft und zur Rechtfertigung von Konflikten.

Unter politischer Instrumentalisierung von Religion versteht man den gezielten Einsatz religiöser Symbole, Sprache und Autoritäten, um politische Ziele zu verfolgen. Frieden spielt dabei häufig eine ambivalente Rolle. Einerseits wird er rhetorisch beschworen, andererseits wird er durch religiös aufgeladene Feindbilder untergraben. Wo politische Macht sich religiös legitimiert, wird der Begriff des Friedens oft umgedeutet: Nicht mehr als gerechte Ordnung für alle, sondern als Zustand, der durch Stärke, Abschreckung oder sogar Gewalt gesichert werden soll.

Ein besonders deutliches Beispiel dafür ist Russland unter Präsident Wladimir Putin. Die enge Verbindung zwischen dem Staat und der Russisch-Orthodoxen Kirche dient der politischen Stabilisierung des Systems. Religiöse Narrative von einer besonderen historischen Mission Russlands und der Verteidigung traditioneller Werte werden genutzt, um politische Entscheidungen zu legitimieren – auch solche, die zu Krieg und Gewalt führen. Frieden erscheint in diesem Kontext nicht als Ergebnis von Dialog und Versöhnung, sondern als Zustand, der durch nationale Einheit und militärische Stärke erzwungen wird. Religiöse Sprache verleiht dieser Sichtweise moralische Autorität und erschwert zugleich innergesellschaftliche Kritik.

Dabei gerät der eigentliche Friedensauftrag der Religion in den Hintergrund. Statt Konflikte zu entschärfen, werden sie religiös aufgeladen. Wer sich staatlicher Politik widersetzt, stellt sich scheinbar nicht nur gegen politische Entscheidungen, sondern gegen eine göttlich legitimierte Ordnung. Frieden wird so zum exklusiven Gut der eige-

nen Gemeinschaft erklärt – nicht mehr als universeller Wert, sondern als Privileg der „Richtigen“.

Auch in westlichen Demokratien ist die Instrumentalisierung von Religion zu beobachten, wenn auch subtiler. In den Vereinigten Staaten hat Präsident Donald Trump gezielt religiöse Gruppen angesprochen, insbesondere evangelikale Christinnen und Christen (siehe auch Pfarrblatt Nr. 1/2026). Durch die Betonung von „christlichen Werten“ und „Glaubensfreiheit“ wurden politische Konflikte moralisch aufgeladen. Frieden spielt in dieser Rhetorik häufig eine untergeordnete Rolle oder wird als Ergebnis nationaler Stärke und klarer Feindbilder dargestellt. Komplexe gesellschaftliche Fragen werden vereinfacht und polarisiert – ein Klima, das Verständigung und friedlichen Ausgleich eher erschwert als fördert. Diese Beispiele machen deutlich: Die Instrumentalisierung von Religion gefährdet den Frieden auf mehreren Ebenen. Sie kann Konflikte verschärfen, gesellschaftliche Spaltungen vertiefen und Gewalt moralisch rechtfertigen. Gleichzeitig verliert Religion an Glaubwürdigkeit, wenn sie sich zu eng mit politischer Macht verbindet. Wo sie Teil des Machtspiels wird, kann sie ihre Rolle als unabhängige ethische Instanz kaum noch wahrnehmen. Für Kirchen und religiöse Gemeinschaften ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung. Ihr Friedensauftrag verlangt Distanz zur Macht und kritische Wachsamkeit gegenüber politischer Vereinnahmung. Friede im religiösen Sinn bedeutet weit mehr als nur „kein Krieg“. Der Friede umfasst Gerechtigkeit, Menschenwürde und Versöhnung – auch mit dem Anderen, dem Fremden, dem Gegner. Gerade in einer Zeit globaler Krisen und bewaffneter Konflikte ist diese Perspektive unverzichtbar. Religion kann Brücken bauen und zur Deeskalation beitragen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass sie sich nicht im „Spiel der Mächtigen“ instrumentalisieren lässt, sondern ihre Stimme für Frieden, Dialog und Menschlichkeit erhebt – auch dann, wenn dies unbequem ist. OK



nen Gemeinschaft erklärt – nicht mehr als universeller Wert, sondern als Privileg der „Richtigen“.

Auch in westlichen Demokratien ist die Instrumentalisierung von Religion zu beobachten, wenn auch subtiler. In den Vereinigten Staaten hat Präsident Donald Trump gezielt religiöse Gruppen angesprochen, insbesondere evangelikale Christinnen und Christen (siehe auch Pfarrblatt Nr. 1/2026). Durch die Betonung von „christlichen Werten“ und „Glaubensfreiheit“ wurden politische Konflikte moralisch aufgeladen. Frieden spielt in dieser Rhetorik häufig eine untergeordnete Rolle oder wird als Ergebnis nationaler Stärke und klarer Feindbilder dargestellt. Komplexe gesellschaftliche Fragen werden vereinfacht und polarisiert – ein Klima, das Verständigung und friedlichen Ausgleich eher erschwert als fördert. Diese Beispiele machen deutlich: Die Instrumentalisierung von Religion gefährdet den Frieden auf mehreren Ebenen. Sie kann Konflikte verschärfen, gesellschaftliche Spaltungen vertiefen und Gewalt moralisch rechtfertigen. Gleichzeitig verliert Religion an Glaubwürdigkeit, wenn sie sich zu eng mit politischer Macht verbindet. Wo sie Teil des Machtspiels wird, kann sie ihre Rolle als unabhängige ethische Instanz kaum noch wahrnehmen.

Für Kirchen und religiöse Gemeinschaften ergibt sich daraus eine besondere Verantwortung. Ihr Friedensauftrag verlangt Distanz zur Macht und kritische Wachsamkeit gegenüber politischer Vereinnahmung. Friede im religiösen Sinn bedeutet weit mehr als nur „kein Krieg“. Der Friede umfasst Gerechtigkeit, Menschenwürde und Versöhnung – auch mit dem Anderen, dem Fremden, dem Gegner.

Gerade in einer Zeit globaler Krisen und bewaffneter Konflikte ist diese Perspektive unverzichtbar. Religion kann Brücken bauen und zur Deeskalation beitragen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass sie sich nicht im „Spiel der Mächtigen“ instrumentalisieren lässt, sondern ihre Stimme für Frieden, Dialog und Menschlichkeit erhebt – auch dann, wenn dies unbequem ist. OK

## Macht und Ohnmacht der Kirche

**Das Verhältnis von politischer Macht und christlicher, später kirchlicher Eingemeindung ist beinahe so alt wie das Christentum. In allen antiken Kulturen war Religion Ausdruck politischer Macht und ihrer Legitimation. Die heutige Situation ist gänzlich anders: Kirche kann symbolisch Akzente setzen und selbst durch Vorbildfunktion punkten.**

Im alten Rom war der Kult Sicherstellung der heiligen Ordnung, weshalb Christen gefoltert wurden, wenn sie sich dem römischen Kult verweigerten. Noch in der letzten großen Verfolgungswelle unter Kaiser Diokletian (bis 305) erlitten tausende Christen den Foltertod, unter anderem Florian in Lorch an der Enns (304).

Dies änderte sich erstmals unter Kaiser Konstantin, der 313 unter dem Banner des Kreuzes an der Milvischen Brücke siegte. Seine fromme christliche Mutter Helena veranlasste drei große Kirchenbauten (Betlehem, Grabeskirche in Jerusalem und die romanische Petersbasilika auf dem Vatikanhügel). Die wirkliche Änderung trat mit Kaiser Theodosius ein, der 380 das Christentum zur Staatsreligion erhob.

Das geistig und moralisch hochstehende Christentum war der Garant für ein stabiles römisches Reich, besonders im Osten. Der Kaiser war der Beschützer des Glaubens, weshalb das oströmische Wappen einen doppelköpfigen Adler trug, den später Russland und das Habsburgerreich übernahmen. Weltliche und geistliche Macht stehen füreinander ein und schützen einander.

Für unsere europäische Geschichte wurde die Kaiserkrönung Karls des Großen (25. Dezember 800) zu einer Neu-

entwicklung europäischer Geschichte. Nunmehr gab es zwei Herrscher, die als Schirmherren des Glaubens auftraten. Den Franken-Kaiser und den oströmischen Kaiser. Beide Herrscher mussten mit heiligen Reliquien zum Kaiser geweiht werden und bei großen Gottesdiensten selbst das Evangelium vortragen (so noch Kaiser Sigismund im Konzil von Konstanz 1414). Mit der Schenkung Pippins im 8. Jahrhundert bekam der Papst Mittelitalien als eigenes Land, somit wurde der Kirchenstaat gegründet, der bis 1871 andauern sollte.

Als Konstantinopel 1453 fiel, übernahm Moskau als drittes Rom die oströmische Doppeladlerschaft. In Westeuropa stritten sich seit dem Mittelalter (Gang nach Canossa 1077) Päpste und Herrscher um die Vorherrschaft,

Papst Urban VIII. sprach 1302 von der Zwei-Schwerter-Lehre, wobei der Papst die Oberhoheit haben sollte.

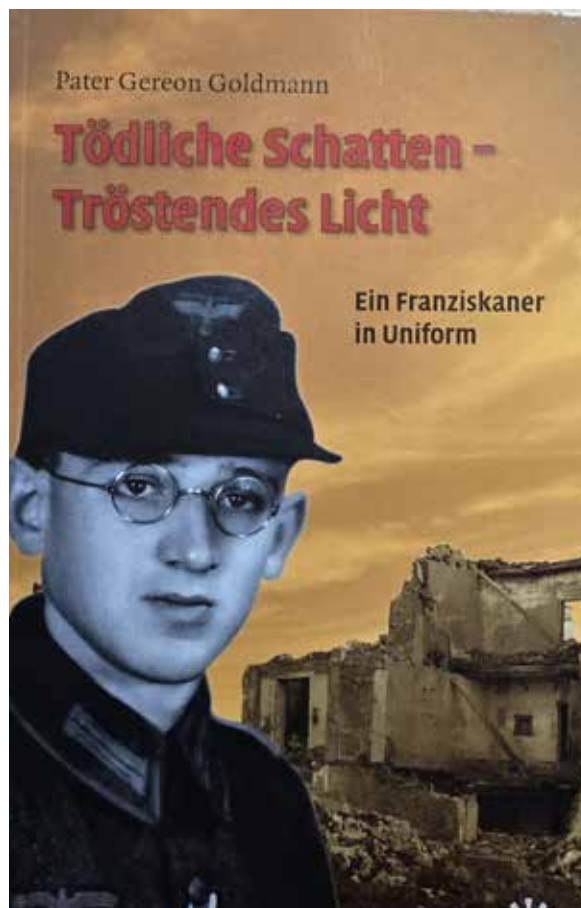
Die Reformation tat das Ihrige zur Aufspaltung des Europäischen Kontinents, wobei der jeweilige Herrscher auch im Protestantismus die Letztinstanz inne hatte. Die Nationalbewegungen des 19. Jahrhunderts, angestoßen durch die Französische Revolution, sollten den jeweiligen Sprachgruppen mehr Raum geben und im 1. Weltkrieg zu einer Neuaufteilung in Mitteleuropa führen.

Der 2. Weltkrieg sollte nochmals die Bischöfe zu Handlangern der NS-Macht degradieren, zumindest gab es im Deutschen Reich einen protestantischen Bischof mit Hitlergruß, in Österreich eine leidvolle Unterschrift für den Anschluss, die Papst Pius XII. strikt ablehnte und den Wiener Kardinal Innitzer nicht mehr rehabilitierten sollte, der für seine spätere Predigt beinahe von der Hitlerjugend umgebracht worden wäre.

Heute ist die Kirche kein machtpolitischer Faktor in unseren Breiten, sondern eine moralische Instanz. Verbindungen zur Politik gibt es – zumindest in Österreich – bis heute: Jeder Bischof muss durch den Ministerrat bestätigt werden. Anders ist die Lage in Russland: Präsident Putin erkannte, wie wichtig die orthodoxe Religion für die rus-

sische Seele ist, und Präsident Trump benutzt auf seine Spielart christliche Topoi für die Wählerstimmen (gegen Abtreibung und dergleichen). Auch Österreichs Bundespräsident wurde wieder Mitglied der evangelischen Kirche, um anzuzeigen, dass Mitgliedschaft ein Zeichen der Solidarität ist.

Heute kann der Papst Zeichen setzen, er kann für Frieden beten und zerstrittene Parteien und Völker zu sich einladen (durch eine jahrhundertlange diplomatische Struktur). Macht ist heute in anderen Händen, und die Kirche wird wieder zu einer Instanz, die durch authentischen Glauben, Widerstand gegen Diktatur und durch soziale Dienste neue Autorität erfährt, weniger machtorientiert, dafür aber glaubwürdiger. *RP*



## Von der Propstpräbende bis heute Die Pröpste von St. Virgil am Virgilienberg

Die historische Entwicklung und kirchliche Bedeutung des Kollegiatstifts St. Virgil in Friesach – von der mittelalterlichen Propstei zum späteren Ehrentitel ohne eigenes Kapitel.

**W**ann das Kollegiatstift St. Virgil gestiftet wurde und wie es zur Zeit seiner Gründung zusammengesetzt war, ist nicht auszumachen, weil die Gründungsurkunde fehlt. Und auch sonst finden sich keine Hinweise, etwa die päpstliche Genehmigung oder die Zustimmungserklärung des Salzburger Domkapitels, die dieses Ereignis erweisen oder wenigstens etwas erhellen könnten. Hervorzuheben ist indessen, dass auch diese Stiftung Erzbischof Eberhards II. auf dem Boden des 860 genannten Hofes ad friesach, nicht aber bei der dazugehörigen, 927 namentlich nicht näher bezeichneten Eigenkirche, sondern auf dem nachmaligen Virgilienberg, einer Felskuppe im Gurker Ortsteil von Friesach, errichtet wurde. [...] Im Jahr 1251 wird ein Dekan Johann urkundlich erwähnt. Möglicherweise war dieser Johann auch der Gründungsdekan. [...]“ (Johannes Sacherer: St. Virgil zu Friesach: Das Kollegiatstift auf dem Virgilienberg und seine Pröpste (Archiv für vaterländische Geschichte und Topografie). Verlag des Geschichtsvereines. Klagenfurt 2000. S. 331)

„Unter Erzbischof Eberhard II. von Salzburg (1200 bis 1246) erfolgte die Heiligsprechung Virgils, des achten Bischofs von Salzburg, der in Kärnten das durch die Slaweneinwanderung zerstörte Christentum wieder herstellte. Diesem zu Ehren erbaute Eberhard, der öfters und gerne in Friesach weilte, die Kirche am Virgilienberg. Der letzte Propst war Koloman Prunnenmeister auch Kolomann Brunmeister. In der Stadtpfarrkirche in Friesach befindet sich ein Grabstein für Koloman Prunnenmeister, Propst und Erzpriester [...]“ (Thomas Zedrosser: Die Stadt Friesach in Kärnten. Ein Führer durch ihre Geschichte, Bau- und Kunstdenkmäler. Herausgegeben vom Stadtverschönerungsvereine Friesach im Selbstverlage. 1926. S. 31)

„Der Geistliche ist in frontaler Ganzfigur dargestellt, das Haupt auf einem Totenkissen ruhend. Die Hände sind zum Gebet gefaltet, in der linken Armbeuge liegt eine Bibel. Diese Grabplatte gehört zu den „besten und vorzüglichsten Arbeiten dieser Zeit in Kärnten“. Anstelle des sonst üblichen Ornates trägt er das einfache Rochett, welches mit einem aufwendigen Faltenwerk versehen ist. Dr. Kolomann Brunmeister war Propst der Kollegiatkirche Virgilienberg zu Friesach und von 1494 (oder 1499) bis 1524 (?) Archidiakon von Unterkärnten.“ (Die Inschriften des Politischen Bezirks St. Veit an der Glan, ges. u. bearb. v. Friedrich Wilhelm Leitner: Die Deutschen Inschriften 65. Band, Wiener Reihe 2. Band,

Teil 2) Wien 2008, 6. Die Inschriftenträger, URL: [hw.oeaw.ac.at/inschriften/kaernten-2/kaernten-2-traeger.xml](http://hw.oeaw.ac.at/inschriften/kaernten-2/kaernten-2-traeger.xml))

„1606 wurde vom Erzbischofe Wolfgang Dietrich die Auflassung der Propstei verfügt. Im Jahre 1754 wurde von der 1752 abgebrannten Kirche nur mehr das Presbyterium eingedeckt und 1786 wurde dieselbe exsekriert. Vom Propsteigebäude, das sich südlich der Kirche befand, sind kaum noch Spuren vorhanden, von der Kirche steht nur noch der gotische Chor als malerische



*Bekrönung des Berghügels und Zeuge einer vergangenen glaubensstarken Zeit. Die Würde eines Propstes vom Virgilienberg besteht noch und wird vom Fürstbischöfe von Gurk als Auszeichnung verliehen.“* (Thomas Zedrosser: Die Stadt Friesach in Kärnten. Ein Führer durch ihre Geschichte, Bau- und Kunstdenkmäler. Herausgegeben vom Stadtverschönerungsvereine Friesach im Selbstverlage. 1926. S. 31)

Die ursprüngliche Propstei St. Virgil wurde spätestens 1606 faktisch aufgehoben bzw. mit anderen geistlichen

Rechten verschmolzen, unter Beibehaltung des Titels, aber ohne reguläres Kapitel oder dauerhaftem Propstwohnort.

Spätere Aufzeichnungen zeigen, dass im 18.–20. Jh. der Titel des Propstes vom Virgilienberg vor allem als Ehrentitel vergeben wurde – nicht als Leiter eines lebendigen Stifts mit aktiver Gemeinschaft.

Mit der landesfürstlichen Verordnung von 1806 fielen die Benefizien ohnehin an den Kaiser und die Kirche verlor das Recht, die Güter selbstständig zu verwalten.

Im 20. Jahrhundert sind folgende Ehrentitelträger der Stadthauptpfarre dokumentiert:

Name	Funktion	Amtszeit als Propst vom Virgilienberg	Bemerkungen
Hermann Arzlhuber	Dechant, Stadthauptpfarrer und Ehrenbürger Villachs	ab 1910 bis 1941	1909 wurde St. Jakob zur Stadthauptpfarre
Franz Ninaus	Villacher Stadtpfarrer	ab 1949 bis 1962	übernahm nach 1949 die Propstwürde, die Inful wurde 1951 aufgehoben
Msgr. Dr. Johannes Sabitzer	Dechant, Villacher Stadthauptpfarrer	ab 1964 bis 1992	ehem. Domkapellmeister und Dozent für Choralwissenschaft am Priesterseminar, von Papst Johannes XXIII. ernannt

Ab 1992 ruhte die Propstwürde. Wir schreiben jetzt ihre Geschichte weiter.

Mit Dekret vom 1. März 2026 verleiht Diözesanbischof Dr. Josef Marketz

Konsistorialrat Prof. MMag. Dr. Richard Pirker, Stadthauptpfarrer von Villach St. Jakob, den Ehrentitel „Propst vom Virgilienberg“.



Wir gratulieren unserem Herrn Pfarrer von ganzem Herzen und sind stolz, Zeitzeugen dieses historischen Ereignisses zu sein.

### Einladung

zur ehrenvollen Investitur zum "Propst vom Virgilienberg"  
 durch Bischof Dr. Josef Marketz  
 am 25. April 2026 um 18.30 Uhr  
 Pontifikalamt in der Stadthauptpfarrkirche

Chor und Musiker der Stadthauptpfarre  
 Klaus Waltritsch (Leitung)

Anschließend feiern wir bei einer Agape im Pfarrgarten

## Fasteninstallation von Markus Orsini-Rosenberg



Die Werke von Markus Orsini-Rosenberg stehen im Spannungsfeld von Tradition und Gegenwart. Seine Bildsprache ist von einer abstrahierten Symbolik geprägt, von einer ehrlichen Suche nach dem Echten, die sich erst im langsamen Entdecken entbirgt. Sie geht von der Beobachtung der Natur aus und geht in ihrer Darstellung in fließende Formen über und kann dadurch an sakrale Themen anknüpfen, ohne sie zu illustrieren. Dies erst macht der Weg durch die Farbwelten hin zum Engel von Raja Schwahn-Reichmann ansichtig. „Farbe und Struktur übernehmen die Funktion des Wortes. Sie werden zu Trägern von Bedeutung und öffnen einen Raum, in dem Gotteserkenntnis als Prozess des Betrachtens entstehen kann“, betont Pfarrer Richard Pirker.

Der Künstler selbst sieht seine Werke in der Tradition der Künstler Jean Arp und Kurt Schwitters, denn „die aus Pappelsperholz ausgeschnittenen, mit Schellack grundierten und mit Öl bemalten Formen, auf Steinfindlingen aus Bächen und Wiesen präsentiert und auf Armierungseisen montiert, fußen auf dieser Tradition. Damals wollten diese Künstler in der Nachkriegszeit das Kriegstrauma verarbeiten und einen Neubeginn initiieren“, führt Markus Orsini-Rosenberg aus. Er weist außerdem auf den „Kunst-Aschermittwoch“ hin, den Paul Claudel 1950 ins Leben rief, um Künstler und Kirche wieder stärker zu verbinden und so eine Neubesinnung auf Frieden und Spiritualität einzuleiten.

BH

## Musiksommer



### Musiksommer 2026 in der Stadthauptpfarre

Fr, 3. Juli 2026, 19:30 Uhr

#### Zwischenwelten

Kinan Azmeh, Martin Kerschbaum, Vienna Classical Players

Fr, 10. Juli 2026, 19:00 Uhr

#### Messias

Company of Music, Concerto Stella Matutina, Johannes Hiemetsberger: Georg Friedrich Händels Oratorium Messias, das die Geschichte vom Leben Jesu erzählt.

Sa, 18. Juli 2026, 08:00 Uhr

#### Altstadt Villach, Villach klingt

treppenhauseorchester, Anna Mabo & die Buben, Ensembles des RSO Wien, Anna Anderluh, Tara Meister, Wu Wei & Megumi Hamaya, Mitra Kotte, Michael Schwarzenbacher, Theaterwagen Porcia, u.v.a.

Do	25.06.2026	1. Orgelkonzert	Klaus Waltritsch   MAD RUSH
Do	02.07.2026	2. Orgelkonzert	Hannes Schöggel / Manfred Tausch
Do	09.07.2026	3. Orgelkonzert	kein Konzert
Do	16.07.2026	4. Orgelkonzert	Melissa Dermastia
Do	23.07.2026	5. Orgelkonzert	
Sa	25.07.2026	<b>Patrozinium</b>	<b>Joseph Haydn - Schöpfungsmesse</b>
Do	06.08.2026	6. Orgelkonzert	Peter Joachim Heinrich
Do	13.08.2026	7. Orgelkonzert	Ulrich Walther
Sa	15.08.2026	Konzert	
Do	20.08.2026	8. Orgelkonzert	Zita Nauratyll
Do	27.08.2026	9. Orgelkonzert	Aleksei Vylegzhanin   TOTENTANZ
Do	03.09.2026	10. Orgelkonzert	Mona Hartmann

So	05.07.2026	1. Matinee	Ensemble Vocal
So	12.07.2026	2. Matinee	Duo Ovocutters (Sonja Leipold - Cembalo, Christoph Hofer - Akkordeon)
So	19.07.2026	3. Matinee	Anna Maria Unterrieder & Duo klak
So	09.08.2026	4. Matinee	Duo klak
So	16.08.2026	5. Matinee	Michael Schwarzenbacher
So	23.08.2026	6. Matinee	Lukas Aldrian
So	30.08.2026	7. Matinee	Maximilian Kolloros

Ein Folder mit den genauen Informationen liegt ab Mai in der Kirche auf.

### Glaube in Aktion: Unsere Firmlinge engagieren sich

Auf ihrem Weg des Erwachsenwerdens setzen unsere Firmlinge ein starkes Zeichen für die Gemeinschaft. Glaube bedeutet für sie nicht nur Vorbereitung im Gruppenraum, sondern aktives Handeln: Sie bringen als Sternsinger den Segen und sammeln so für Kinder in Not, bitten um Sachspenden für das Caritas-Obdachlosenheim „Eggerheim“, helfen bei Agapen, verteilen Valentinsgrüße und kochen im Rahmen der Aktion Familienfasttag die traditionelle Fastensuppe zugunsten weltweiter Frauenprojekte. Ein großes Dankeschön an unsere Firmlinge, und wir freuen uns, wenn Sie diese Projekte auch weiterhin durch Ihre Spenden und Ihr Dabeisein unterstützen. BH



### Drei Jahre Line Dance: Lebensfreude im Pfarrsaal

„Seinen Namen sollen sie loben beim Reigentanz, ihm spielen mit Pauken und Harfen.“ (Psalm 149,3)

Seit drei Jahren tanzt sich unsere Line-Dance-Gruppe nun schon mit Begeisterung im Jakobushaus durch verschiedene Choreografien. Was einst als Anfängerkurs begann, hat sich mittlerweile zu einer festen Gemeinschaft auf Intermediate-Niveau entwickelt. Silvia Kogler ist Initiatorin und Trainerin. Wir fragten sie:

- *Was ist das Besondere an dieser Gruppe nach drei Jahren Training?*

„Die Tänzerinnen kommen immer noch mit dem gleichen Teamgeist wie zur ersten Stunde, beinahe immer vollzählig und vor allem mit großer Freude zum Training.“

- *Welche Herausforderung macht den Reiz des Intermediate-Levels aus?*

„Darin sehe ich den Erhalt von Konzentration, Gedächtnistraining, Koordination, wie auch Stressabbau und damit Förderung des Selbstbewusstseins der Tänzerinnen.“

- *Was ist dein persönliches Lieblingsmoment, wenn die Musik im Pfarrsaal startet?*

„Wenn ich auf „play“ drücke, erlebe ich das Gefühl von Gemeinschaft, Vielfalt, Freude, Spaß und Rhythmus.“

Die Pfarre ist stolz darauf, euch den Raum für Gemeinschaft und Freude geben zu können. BH



## Liturgieordnung + Messintentionen April 2026

MI	1.4.		09.00	+ Theresia Zaghet
DO	2.4.	<b>Gründonnerstag</b> „Das letzte Abendmahl“	09.00 18.30	Gründonnerstagsliturgie mit Caritas-Opfergang <b>bis 22:00 Uhr Ölbergwacht</b>
FR	3.4.	<b>Karfreitag</b>	08.00 15.00 18.30	Trauermette - gesungen Kreuzweg mit <b>Fastentuch Abnahme</b> Karfreitagsliturgie Möglichkeit zur Blumenspende
SA	4.4.	<b>Karsamstag</b> Speisensegnung am Markt um 10.00 Uhr Speisensegnung in der Kirche um 14.00, 15.00 und 16.00 Uhr	08.00 08.30 bis 13.00  20.00	Trauermette - gesungen  <b>Anbetung vor dem Heiligen Grab</b>  <b>Auferstehung mit Prozession</b>
SO	5.4.	<b>Ostersonntag</b>  <b>Messübertragung in Radio Kärnten</b>	09.00 10.00 15.00	<b>Keine Pfarrmesse</b> <b>Hochamt mit Chor und Orchester der Stadthauptpfarre</b> Holy Mass at Easter
MO	6.4.	<b>Ostermontag</b>	09.00 10.00	Pfarrmesse ++ Maria u. Anton Regittnig
DI	7.4.		09.00	+++ Martha und Ernst Gaugusch u. Eltern Spendier
MI	8.4.		09.00	
DO	9.4.		09.00	++ Oliver Pearl u. Pushpa
FR	10.4.		09.00	+++ Priesterseelen
SA	11.4.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	+ Claus Eder
SO	12.4.		09.00 10.00 15.00	Pfarrmesse + Hans Seiwald Holy Mass in English
MO	13.4.		09.00	
DI	14.4.		09.00	+ Hubert Smole
MI	15.4.		09.00	+ Gertraud Nemeč
DO	16.4.		09.00	
FR	17.4.		09.00	++ Kroisenbacher, Sabutsch u. Ulbing
SA	18.4.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	+ Mathilde Graier
SO	19.4.		09.00 10.00	Pfarrmesse + Waltraud Lex <span style="float: right;">Pfarrkaffee</span>
MO	20.4.		09.00	+ Familie Rettl
DI	21.4.		09.00	
MI	22.4.		09.00	
DO	23.4.		09.00	
FR	24.4.		09.00	
SA	25.4.	<b>„Bäuerinnenwallfahrt“</b>  Pontificalamt mit Bischof Josef Marketz Investitur „Propst vom Virgilienberg“ für Stadthauptpfarrer Richard Pirker	09.00 12.00  18.30	++ Fam. Warum u. Stögerer Gottesdienst im St. Johanner Kircherl  Chor und Musiker der Stadthauptpfarre gestalten + Dr. Julius Lauritsch
SO	26.4.	<b>Besuch der Seminaristen des Grazer Priesterseminars</b>	09.00 10.00 15.00	Pfarrmesse + Jakob Schuster Holy Mass in English
MO	27.4.		09.00	+ Andja Soldo
DI	28.4.		09.00	+ Andja Soldo
MI	29.4.		09.00	
DO	30.4.		09.00	

## Liturgieordnung + Messintentionen Mai 2026

FR	1.5.		09.00	+ Theresia Zaghet
SA	2.5.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	
SO	3.5.		09.00 10.00	Pfarrgottesdienst ++ Eltern Stollwitzer
MO	4.5.		09.00	++ Fam. Rettl
DI	5.5.		09.00	+++ Matha u. Ernst Gaugusch u. Eltern Spendier
MI	6.5.		09.00	Für alle Wohltäter
DO	7.5.		09.00	+ Pater Toucek Zajz
FR	8.5.		09.00	+++ Priesterseelen
SA	9.5.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 10.00 18.30	<b>Gedenkmesse „Khevenhüller 7er-Bund“</b>
SO	10.5.		09.00 10.00 15.00	Pfarrgottesdienst <b>Sendungsgottesdienst für die Firmlinge</b> ++ Jakob u. Mathilde Gröblacher Holy Mass in English
MO	11.5.		09.00	++ Maria u. Anton Regittnig
DI	12.5.		09.00	++ Oliver Pearl u. Pushpa
MI	13.5.		09.00	
DO	14.5.	<b>Christi Himmelfahrt</b> <b>Firmung mit</b> <b>Ordinariatskanzler Dr. Ibounig</b>	08.30 10.00	Pfarrmesse Chor der Stadthauptpfarre gestaltet
FR	15.5.		09.00	+++ Großeltern Gallob u. Messner u. Wilhelm Gallob
SA	16.5.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	+ Probst Johannes Sabitzer + Richard Vospernik
SO	17.5.		09.00 10.00	Pfarrgottesdienst <b>Pfarrkaffee</b>
MO	18.5.		09.00	+ Mathilde Graier
DI	19.5.		09.00	
MI	20.5.		09.00	+ KR Hans Samonig
DO	21.5.		09.00	
FR	22.5.		09.00	
SA	23.5.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	
SO	24.5.	<b>Pfingsten</b>	09.00 10.00 15.00	Pfarrgottesdienst Musikalische Gestaltung: Pilgerklang Holy Mass in English
MO	25.5.	<b>Pfingstmontag</b>  <b>Ökumenische Pfingstvesper mit</b> <b>Superintendentin Andrea Mattioli</b> <b>und Propst Richrd Pirker</b>	09.00 10.00 18.30	Pfarrmesse ++ Herbert u. Edith Smole  <b>Musikalische Gestaltung: Pilgerklang</b> anschließend Agape am Pfarrplatz
DI	26.5.		09.00	
MI	27.5.		09.00	
DO	28.5.		09.00	
FR	29.5.		09.00	
SA	30.5.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	+ Michael Kritzer
SO	31.5.	<b>Maiandacht beim</b> <b>St. Johanner Kircherl</b>	09.00 10.00 17.30	Pfarrmesse mit dem Chor der Stadthauptpfarre

## Liturgieordnung + Messintentionen Juni 2026

MO	1.6.		09.00	+ Elena Fettel
DI	2.6.		09.00	+++ Familie Rettl
MI	3.6.		09.00	++ Oliver Pearl u. Pushpa
DO	4.6.	<b>Fronleichnam</b> <b>die Altäre gestalten:</b> Pfarre St. Nikolai Pfarren St. Leonhard/ Maria Landskron Pfarre Hl. Dreifaltigkeit Pfarre St. Jakob	09.00	Gottesdienst gestaltet mit Bläsern anschließend Prozession in der Innenstadt danach Agape am Pfarrplatz
FR	5.6.		09.00	+++ Priesterseelen
SA	6.6.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	+ Theresia Zaghet
SO	7.6.		09.00 10.00	Pfarrmesse + Harald Eder
MO	8.6.		09.00	+++ Martha u. ernst Gaugusch u. Eltern Spendier
DI	9.6.		09.00	
MI	10.6.		09.00	
DO	11.6.		09.00	
FR	12.6.		09.00	+ Wilhelm Gallob
SA	13.6.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	
SO	14.6.		09.00 10.00 15.00	Pfarrmesse ++ Maria u. Anton Regittnig Holy Mass in English
MO	15.6.		09.00	
DI	16.6.		09.00	
MI	17.6.		09.00	+ Mathilde Graier
DO	18.6.		09.00	
FR	19.6.		09.00	+++ Kroisenbacher, Sabutsch u. Ulbing
SA	20.6.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	
SO	21.6.		09.00 10.00	Pfarrmesse <span style="float: right;">Pfarrkaffee</span>
MO	22.6.		09.00	+ Andja Rajic
DI	23.6.		09.00	
MI	24.6.	<b>Im St. Johanner Kircherl</b>	08.00 09.00	Stiftermesse <span style="float: right;">anschl. Frühstück</span>
DO	25.6.		09.00	
FR	26.6.		09.00	
SA	27.6.	<b>Vorabendmesse</b>	09.00 18.30	
SO	28.6.		09.00 10.00 15.00	Pfarrmesse ++ Maria u. Anton Regittnig Holy Mass in English
MO	29.6.		09.00	+ Anton Jost
DI	30.6.		09.00	

Papst Leo XIV.: „Der Friede, den Jesus Christus verkündet,  
ist ein unbewaffneter und entwaffnender Friede,  
demütig und beständig. Er kommt von Gott.  
Dem Gott, der uns alle bedingungslos liebt.“